

Pester Lloyd

Die Zurückleitung der Kriegs- in die Friedenswirtschaft.

Von Josef Vágó,

Leitenbes. Sekretär der Budapester Handels- und Gewerbekammer.

Budapest, 18. November.

Obgleich das Kriegsende noch nicht abzusehen ist, beschäftigen sich die Wirtschaftskreise der Mittelmächte doch schon mit den nach Friedensschluß auftauchenden wirtschaftlichen Problemen. Ausgangspunkt all dieses Nachsinnens und eifrigen Studiums bildet die Tatsache, daß bei Ausbruch des Krieges der Mangel eines wirtschaftlichen Mobilisierungsplanes unliebbare Erfahrungen zeitigte, und der Wunsch, daß nach Wiedertehr des Friedens die Wirtschaft planmäßig demobilisiert werde. Das Deutsche Reich hat bereits einen Reichskommissär zur Bearbeitung dieses Fragenkomplexes bestellt, auch in Oesterreich sind die vorbereitenden Arbeiten ziemlich fortgeschritten. Bei uns drang hierüber bisher wenig in die Öffentlichkeit, doch kann vorausgesetzt werden, daß die verantwortlichen Leiter unseres Handelsamtes sich der Wichtigkeit dieser Fragen bewußt sind und alles vorbereiten, um diesbezüglich mit den verbündeten Staaten Hand in Hand arbeiten zu können.

Das Verdienst, in Ungarn als erster auf diese Zukunftsaufgaben hingewiesen zu haben, kann flüchtig Hofrat Hugo Csikly, Generaldirektor der königlich ungarischen Seeschiffahrtsgesellschaft „Adria“, beanspruchen, der bereits am 7. Mai d. J. im Morgenblatte des „Pester Lloyd“ detaillierte Vorschläge erstattete, wie dem nach Kriegsende eintretenden Rohstoff- und Schiffsraumangel vorgebeugt werden soll. Es soll auch hervorgehoben werden, daß die seither aufgetauchten Lösungsvorschläge kaum über die Cidlißschen Pläne hinausgehen, dieselben höchstens vertiefen und detaillierter ausarbeiten. Auch Geheimrat Szterényi beschäftigte sich eingehend mit den Wirtschaftsaufgaben nach dem Kriege in mehreren bemerkenswerten Reden, die er im Abgeordnetenhaus und erst neulich in Szeged hielt.

Vor kurzem erschien nun ein überaus lehrreiches und ausgezeichnetes Heft des Ministerialsektionsrats Emerich Bálint über die Rohstoffbeschaffung nach dem Kriege, das über dieses vielleicht wichtigste Thema der Uebergangswirtschaftsprobleme in übersichtlicher Weise und mit vollkommener Objektivität des offensichtlichen Sachmannes so ziemlich alles zusammenfaßt, was bei Stellungnahme zu diesen Fragen unbedingt bekannt sein muß.

Der Aufforderung des „Pester Lloyd“, in einer Reihe von Artikeln den ganzen Fragenkomplex der Uebergangswirtschaft Revue passieren zu lassen, bereitwillig Folge leistend, soll nun vorderhand die Rohstoffbeschaffung an der Hand der Bálintschen Denkschrift besprochen werden. Wir beginnen umso mehr mit dieser Frage, da sie einerseits die morgen stattfindende Generalversammlung der Döbung (Deutsch-Oesterreichisch-Ungarische Einkaufsvereinigung) in den Vordergrund höchster Aktualität rückt und andererseits die Herausgabe der Bálintschen Denkschrift darauf hindeuten scheint, daß auch das königl. ung. Handelsministerium eiligst Maßnahmen zu treffen gedenkt, um die Nachkriegsbeschaffung von Rohstoffen staatlich zu organisieren. Außerdem dürfte es bekannt sein, daß der Bund ungarischer Fabriksindustriellen, wie auch der Ungarische Kaufmännische Landesverband bereits diesbezügliche Gutachten dem Handelsministerium erstatteten und bei der Budapester Handels- und Gewerbekammer jetzt eine Unterbreitung ihres Sekretariats verhandelt wird, damit in dieser Frage Stellung genommen werde.

In das richtige Licht weltwirtschaftlicher Tatsachen rückt Bálint die Frage des Rohstoffes indem er feststellt, daß die Herstellung eines überwiegend großen Teiles derselben schon im Frieden zu knapp war, um die Ansprüche des Weltverbrauches zu decken. Bereits in normalen Jahren kam es vor, daß mehr Kupfer, Zink, Baumwolle usw. verbraucht als in demselben Jahre produziert wurde, und der Mehrverbrauch aus Vorräten der Produktion vorhergehender Jahrgänge gedeckt werden mußte. Nun wird es aber nach dem Kriege an solchen Vorräten vollkommen mangeln, da sie der Kriegsbetrieb schon seit Jahren aufzehrt und auch nach Friedensschluß damit gerechnet werden muß, daß die Seeresbedürfnisse aus dem Rahmen der Rohstoffansprüche nicht ausgeschaltet werden können. Die Wiederaufnahme der Produktion dieser Artikel wird nur schrittweise erfolgen können, so daß die Versorgung der an Stoffhunger leidenden Weltindustrie nur in allmählichem Tempo wird vorgenommen werden können.

Bálint berechnet dann die Rohstoffansprüche der ungarischen Industrie und kommt zu Resultaten, die leider nicht als Grundlage des benötigten Schiffs- und Eisenbahnraumes dienen können, da er sie nur dem Werte nach angibt. Die Wertschätzung der im ersten Friedensjahre einzuführenden Waren (3 bis 3,3 Milliarden Kronen) hat allenfalls eine große Bedeutung vom Standpunkte der Ausgestaltung unserer Währungsverhältnisse nach dem Kriege, wo es sich aber um die Beförderung von Waren, um ihre Verteilung usw. handelt, dort sind die Mengennachweise ausschlaggebend. Man wird diesbezüglich einer statistischen Erfassung des gesamten Einfuhrmengenbedürfnisses nicht aus dem Wege gehen können, ein Vorschlag, den auch die Budapester Handels- und Gewerbekammer in ihrem Referentenentwurf erstattet. Ohne solchen statistischen Nachweis würden die Unterlagen für die weitere Verteilung der beschafften Rohstoffe unter den einzelnen Industriellen und Handwerkern gänzlich fehlen.

Sektionsrat Bálint gibt dann der vielfach auch von anderen Sachmännern geteilten Meinung Ausdruck, daß Ungarn die benötigten Rohstoffe im Wege des deutschen und österreichischen Handels beziehen müssen. Diese Ansicht stützt sich auf die Erfahrung, daß unsere Industrie auch vor dem Kriege ihre Rohstoffe zumeist von Kaufleuten und Agenten der hanseatischen Städte bezogen hat. Dieser Hoffnung gegenüber kann die Befürchtung nicht verschwiegen werden, daß unsere Verbündeten die Durchfuhr überseeischer Rohstoffe nach Ungarn nur in dem Falle gestatten werden, wenn vorher ein diesbezügliches Uebereinkommen zwischen den interessierten Staatsregierungen zustande kommt. Jedenfalls muß auch für den Fall vorgesorgt werden, daß in Ermangelung eines solchen Abkommens die ungarische Industrie allein auf die Leistungsfähigkeit der ungarischen Schifffahrt, der ungarischen Eisenbahnen und des ungarischen Seehafens angewiesen sein wird. Der Zwang, auch nach dem Kriege unternehmend und kühn zu sein, dürfte auch nach dem Dazurhalten Bálints unvorhergesehene Erfolge zeitigen; sollte dies dann faktisch eintreten, darf es nicht allein dem kühnen Unternehmungsgeist ungarischer Kaufleute überlassen bleiben, das Nötige aus aller Herren Ländern herbeizuschaffen, sondern es sollte auch für diese Eventualität Vororge getroffen werden, der ungarische Schiffsraum für die Zwecke der Einfuhr reserviert und zeitlich wie örtlich eingeteilt, der Fiumaner Hafen, wie auch die dortigen Lagerhäuser ausgestaltet, der Eisenbahnverkehr verbessert werden usw.

Auf den Gedankengang des Sektionsrates Bálint zurückkommend, müssen auch die Schwierigkeiten ins Auge gefaßt werden, die nach dem Kriege der ungehinderten Wareneinfuhr in dem Wege stehen werden. Vor allem vereinigt Bálint in vollkommen einwandfreier Weise die Frage, ob die wirtschaftspolitischen Pläne der Viermächte Verwirklichung erfahren können, dann geht er auf die Währungsfrage über, die auf die Rohstoffbeschaffung ausschlaggebenden Einfluß haben wird. Seiner Voraussicht nach werden die dringend benötigten ausländischen Waren mit ausländischen Devisen beglichen werden müssen, wobei Ungarn gewissermaßen besser daran sein dürfte als Deutschland. Nahezu drei Viertel unserer Ausfuhr besteht nämlich aus Produkten unserer Land- und Forstwirtschaft, unserer Tierzucht und unseres Bergbaues; daher dürften wir über reichliche Forderungen dem Auslande gegenüber verfügen, namentlich wenn der Friedensschluß in einer günstigen Periode des Jahres erfolgen sollte. Allenfalls wird alles mögliche aufgeboten werden müssen, um unsere Ausfuhr zu fördern und hiemit parallel die Einfuhr auf das unbedingt benötigte Mindestmaß herabzusetzen. Daß auch der inländische Verbrauch noch Jahre lang beschränkt bleiben muß, gilt heute bereits als Gemeinplatz der Uebergangswirtschaftspolitik.

Hierauf beleuchtet Bálint sehr eingehend und mit vollkommener Sachkenntnis die Schiffsraumfrage. Obzwar er anerkennt, daß die durch den Krieg vernichtete Tonnage nicht überschätzt werden darf, kommt er dennoch zu dem Resultat, daß der ungarische Schiffsraum äußerst ökonomisch wird ausgenützt werden müssen und daß es außerdem noch nötig sein wird, im Wege zwischenstaatlicher Vereinbarungen uns deutschen und österreichischen Schiffsraumes zu versichern. Diese Ansicht steht gewiß nicht im Einklange mit der früher bereits erwähnten Meinung Bálints, daß wir die Rohstoffe auch weiterhin über Nordseehäfen im Wege der dort angestiedelten Importhäuser beziehen müssen, denn entweder trifft dies zu, dann wird der ungarische Schiffsraum vollauf genügen und unsere Schifffahrtunternehmungen könnten sich auch an der Ausnützung der internationalen Frachtenkonjunktur beteiligen, oder wir werden auf uns selbst gestellt sein, dann brauchen wir die Maklerdienste der Hansestädte nicht in Anspruch zu nehmen, müssen aber umso mehr darauf bedacht sein, die Hafeneinrichtungen Fiumes, wie auch die Leistungsfähigkeit der Eisenbahn-